

Predigt
am 29.08.2004 (12.Trinitatis)
in der
evangelischen Kirche Denklingen
von
Pfr. Karl-Heinz Blasberg
über
Apostelgeschichte 9,1-9.10-20

(Ursprünglich vorgeschlagene Alternative für Lied nach der Predigt: 428 Komm in unsere stolze Welt.)

Eingangs -u. Anbetungsteil...

Predigt Apg 9,1-6

Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit er Anhänger des neuen Weges, Männer und Frauen, wenn er sie dort fände, gefesselt nach Jerusalem führe. Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst. Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst.

Stichwort: **Einbruch des heiligen Geistes in unser Leben**

Die äußere Lage: unerträgliche Feindschaft. Vom Menschen aus nichts zu löten. Es gibt nur unversöhnliche Gegensätze. Vom Zuschauer zum Betroffenen: Kein Döneckchen, sondern eine Anfrage an dein und mein Leben. Unterbrechung des Gewohnten. Anbruch von etwas Neuem. Die Wende: Vom Saulus zum Paulus. Von Gott gestoppt und auf den Weg gestellt. Wir wissen, wie die Sache weiterging, Paulus wußte es nicht. Er weiß im Moment dieser Begegnung nur, dass ihm der Herr ins Leben getreten ist und fortan sein Leben ganz für sich beansprucht. Keine Vorbereitung, sondern nur Licht vom Himmel. Gott hatte gesprochen. Sein Wort war angekommen. Wie bei der Feuerwehr: „verstanden. Ende“. Aber Gott lässt es auf eine Diskussion ankommen. Paulus hört eine offene Frage: Was verfolgst du mich? Seinem Widerstand wird der Grund entzogen. „Ich bin Jesus, den du verfolgst.“ „Da wird man dir sagen, was du tun sollst.“ Alles übrige wird sich finden. UdFA.

Liebe Gemeinde!

Nehmen wir doch zunächst einmal ganz beiläufig im Vorübergehen einen Sachverhalt wahr. Ich werde später noch einmal darauf zurückkommen, aber für das Verständnis der Wendung des Saulus zum Paulus ist es wichtig, dass wir die eine Sache von vorn herein im Blick behalten:

Der HERR Jesus fühlt sich persönlich angegriffen, wenn einer seine Gemeinde verfolgt. Als er in das Leben dieses Saulus tritt, macht er sich ihm zuerst einmal als der unbekannt Gott bekannt und dann stellt er ihn vor die Frage: „warum verfolgst du mich?“

Das ist gar nicht so selbstverständlich. Viele Leute denken doch, dass Gott uns nur aus einer weltfremden Jenseitigkeit heraus zuschaut. Vor ein paar Jahren gab es noch einen Schlager, da hieß es: „God is watching us from a distance.“

Wenn es sich mit unserem Gott wirklich so verhielte, hätte der HERR ja tatsächlich auch als

unbeteiligter Zuschauer das Geschehen verfolgen können. Der Gott der Philosophen hätte wohl nur den Saulus gefragt:

„Was haben dir die Leute getan? Warum bist du denn so böse auf sie?“ Und er hätte sich wohl mit einer vernünftigen Erklärung abgefunden, ganz im Unterschied zu dem HERRN Jesus.

Denn den erfundenen Götzen kann man ja für alles Mögliche vereinnahmen, was uns so gerade in den Kram paßt, angefangen von unseren Plänen und Zielen bis sogar hin zu Kriegsgründen, wie es in der Geschichte ja auch öfters vorgekommen ist.

In Bonn gibt es z.B. hinter der Uni ein Denkmal für Ernst Moritz Arndt. Ich war als Student gerne dort, weil man da eine schöne Aussicht auf den Rhein und das Siebengebirge hatte. Rechts und links stehen Kanonen, die vielleicht noch an die französische Besatzung unter Napoleon erinnern. Auf dem Sockel steht der Spruch: „Der Gott, der Stahl und Eisen schuf, der wollte keine Knechte.“ Ja, das bringen wir fertig. Wir projizieren unsere Vorstellungen an den Himmel und finden das völlig in Ordnung und verwechseln leicht unser Wunschdenken mit dem lieben Gott.

Mit dem Gott der Dichter und Denker kann man so umspringen. Den kann man für alles mögliche vereinnahmen. Der wird sich nicht wehren.

Der wird unserer Herzenshertigkeit nicht widersprechen, wie es der echte Gott tut. Er wird einfach aus dem Winkel der Religion, in den wir ihn verbannt haben, stumm zuschauen und sich unserm Willen aus seiner fernen Jenseitigkeit heraus fügen.

Und insgesamt wird er sich wohl so benehmen wie jener Holzlöwe, von dem ich einmal gehört habe. Ein junger afrikanischer Stammeshäuptling hatte so ein Spielzeug ständig mit sich herumgeschleppt. Es war sorgfältig geschnitzt, sah fast so aus, wie ein richtiger Löwe.

Es hatte sogar eine Mähne und einen Schwanz. Aber dann stand der junge Mann eines Tages einmal einem richtigen Löwen gegenüber, und der konnte brüllen, und da nutzte es ihm nichts, dass er von Kindesbeinen an mit seinem Spielzeug herumhantiert hatte und damit vertraut war und bis in seine Träume hinein genau Bescheid wußte, wie ein Löwe aussieht.

Nun gut, er wird diese unheimliche Begegnung wohl irgendwie überlebt haben, denn er konnte später davon berichten, aber was wäre, wenn der HERR Jesus uns auf unserer Suche gefunden hätte, wenn er, der nun ganz und gar nicht in unsere Vorstellungswelt hineinpaßt, einen jeden von uns nach unserm Leben fragte, und wenn wir dann **von ihm** selbst hören müßten: „warum verfolgst du mich?“

Und was wollen wir dann antworten, wenn der Herr uns dann an die Geringsten unserer Brüder und Schwestern erinnern wird und uns vorhält: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan oder nicht getan habt, das habt ihr mir getan oder nicht getan!“?

Denken wir doch nur einmal an die letzte Woche zurück, an die Gespräche, die wir geführt haben, an die Dinge, mit denen wir uns beschäftigt haben, an die Urteile und Verurteilungen, die wir dabei gefällt haben.

Und bedenken wir doch dabei, dass sich der wahre Gott mit der ganzen Menschheit solidarisiert hat bis hin zum Tode am Kreuz. Der verhält sich nun ganz anders als die Hirngespinnste der Dichter und Denker.

Der schaut nicht einfach unbeteiligt nur von ferne zu. Der nimmt sich unsere verlorene Sache zu Herzen und läßt sie sich angehen, und er sagt uns: „Was den Geringsten meiner Brüder und Schwestern geschieht, das geht mich etwas an, weil es mich betrifft!“

Und was meinen Sie, wenn der HERR Jesus uns unser Leben vorhält, wie viel mag da noch übrig bleiben von unseren Argumenten, mit denen wir uns immer wieder einreden, dass wir zu Recht sauer auf die anderen sind?

Und wieviel mag wohl dann von unseren ach so triftigen Gründen übrig bleiben, die es uns ständig

verhindern, in unserem täglichen Miteinander versöhnlichere Töne anzuschlagen?

Ja, wenn der lebendige Gott mit uns spricht, wie nur er sprechen kann, dann geht es um etwas anderes als um einen Holzlöwen, den man seinem eigenen Gutdünken hantieren und für seine Zwecke vereinnahmen kann, wie es einem gerade passt.

Dann wird uns sein Wort richtend und befreiend erreichen und be-wirken, wozu er es sendet. Das steht fest, eben weil wir auf unserer Suche gefunden sind, eben weil wir es mit dem HERRN Jesus zu tun haben, der sich unsere verlorene Sache hat angehen lassen bis hin zum Tode am Kreuz.

Aber nach diesem kleinem Umweg über die Geschichte mit dem Holzlöwen sind wir nun genug vorbereitet, dass wir die Geschichte von der Bekehrung des Saulus zum Paulus richtig wahrnehmen können.

Es gibt ja mehrere Zugänge zu unserer Geschichte. Entweder wir stecken mitten drin, oder wir spielen neutrale Beobachter, die sich anschließend schütteln können wie ein nasser Hund, aber mehr haben sie dann mit der Sache nicht zu tun.

Ich glaube aber, dass es uns etwas angeht, was der HERR Jesus dem Saulus zu sagen hat. Denn geringste Brüder und Schwestern, mit denen er sich solidarisiert, hat er auch bei uns. Und wäre es dann nicht bei jedem Ehestreit dran, die Frage mit zu hören: „Warum verfolgst du mich?“

Unser Gott will uns aber solidarisch kommen. Lassen wir uns also einmal auf diese Geschichte ein, in der jener Mensch Saulus ge-wendet wird vom Verfolger zum Anwalt der Gemeinde Gottes.

Wir stehen ja mitten drin in diesem Geschehen als seine Mitmenschen, selbst auch unter derselben tiefen Solidarität desselben gekreuzigten HERRN, die den Saulus damals gestoppt und zum Paulus gewandelt hat. Wie sollten wir da neutrale Beobachter bleiben?

Also schauen wir zunächst einmal auf den Ausgangspunkt der Ereignisse von damals. Gottes Volk hatte in Zusammenarbeit mit der heidnischen Besatzungsmacht dafür gesorgt, dass Jesus ans Kreuz kam. Damit war die damalige Jesusbewegung zunächst gescheitert.

Der Anführer dieser Bewegung war gekreuzigt, gestorben und bebraben. Merkwürdiger Weise war kurz darauf unter sehr erstaunlichen Begleiterscheinungen eben doch Gemeinde da, die bezeugte, dass der HERR Jesus lebe.

Die neue Bewegung regte die Anhänger der alten Religion auf. Denn die Botschaft der tiefen Solidarität Gottes war ein Skandal, auch wenn sie in der Urkunde des Bundes, in den alttestamentlichen Büchern eigentlich immer schon im Blick war.

Aber das gehört sich doch nicht für Gott, dass er die Sache der Menschheit so zu seiner eigenen macht, wie es die Jesusbewegung damals behauptete. Also verfolgte man diese Leute, versuchte sie gefangen zu nehmen, sie wegzusperren und mundtot zu machen.

Es gab auch damals schon genug Fanatiker im Nahen Osten, die man aus religiösen Gründen dafür gewinnen konnte, andere Menschen zu verschleppen und sie notfalls zu massakrieren.

Einer davon hieß Saulus, wie jener große König aus der Anfangszeit des Volkes Gottes. Er hatte einen sehr sprechenden Namen. Saulus bedeutet übersetzt: „Der Ersehnte“ oder „Der Erbetene“.

Den ersten Christen wird dieser junge Mann wohl bekannt gewesen sein. Er war ja berüchtigt für seine Raserei, für seine Gründlichkeit und Unerbittlichkeit, mit der er Anhänger jenes Jesus von Nazareth an den damals herrschenden Hohenpriester in Jerusalem auslieferte.

Noch nicht einmal im fernen Damaskus war man vor den Nachstellungen dieses Fanatiklers sicher. Der war so erfüllt von seiner Idee eines reinen Gottesdienstes, dass er sich sogar Legitimationsbriefe verschafft hatte, die Verfolgung auch zu den versprengten Christen im benachbarten Syrien ausdehnen zu dürfen.

Rein äußerlich betrachtet, müssen wir also zunächst von starren Fronten einer unversöhnlichen Feindschaft zwischen Verfolger und Opfern ausgehen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Christen aus Damaskus irgendwie anders an jenen Saulus gedacht hätten, als mit tiefsten Angst- und Hassgefühlen.

Jener Saulus ist also zu allem entschlossen unterwegs. Er ist schon kurz vor Damaskus. Bald hat er sein Ziel erreicht. Die römischen Behörden dort hätten ihm vermutlich genausowenig Widerstand entgegengesetzt wie die in Judäa.

Denn sie wollten ja Frieden im Land haben, ihre Pax Romana, mit der sie den ganzen Mittelmeerraum damals unterworfen hatten. Da störten die Christen, denn die hatten einen völlig anderen Lebensstil als die Besatzungsmacht, und vor allem hatten sie ein Gespür für Freiheit.

Saulus hätte also leichtes Spiel gehabt mit seinem Schnauben und Morden. Er hätte auch die Christen in Damaskus mit tödlicher Sicherheit aufgespürt und sie an die geistlichen Behörden in Jerusalem verschleppt. Dort hätte man wohl kurzen Prozess mit ihnen gemacht. Und das wäre es dann gewesen.

Aber dann ist ihm der HERR Jesus begegnet. Und der durchkreuzte diese ganzen Vorhaben. Kurz vor seinem Ziel muss jener Saulus zum Paulus werden, vom Verfolger zum Anhänger und Verbündeten.

Und anstatt nun, wie geplant weiter seinen Fanatismus pflegen zu können muss er sich nun eine Frage gefallen lassen, eine Frage, die sein Leben verändern wird, weil sie ihn von Gott aus trifft.

Der gekreuzigte Herr hat ihm zu sagen: „warum verfolgst du mich?“ Und das war so ganz anders als die Gottesvorstellungen, mit denen er bisher hantiert hatte.

Hier gab es nichts mehr zu hantieren. Diese Stimme hatte er bisher so noch nicht vernommen. Auf einmal war ihm im Zeugnis der Zeugen *der Herr selbst* begegnet, und er konnte nicht mehr so weitermachen, wie er sich das vorher zurecht gelegt hatte. Denn die tiefe Solidarität Gottes war in sein Leben eingebrochen. Jetzt musste er ihr gehorchen und hatte keine andere Wahl mehr, als von Gott gestellt mit Zittern und Zagen zurück zu fragen: „Herr, wer bist du?“

Und erwarten wir an dieser Stelle eine andere Antwort als: „Ich bin genau der Jesus, den du verfolgst?“ Paulus bekommt sie zu hören, denn der HERR ist ihm begegnet.

Und gehen wir einmal davon aus, dass der HERR Jesus sich gestern, heute und morgen treu ist. Wenn das stimmt, was sollen wir dann tun, wenn auch für uns eine Begegnung mit diesem bekannten, völlig unbekanntem Gott ansteht?

Könnte es nicht sein, dass die Fortsetzung dieser Geschichte einer Bekehrung so weitergeht wie damals, als der HERR sagte: „Steh auf und gehe in die Stadt, und dort wird man dir sagen, was du tun wirst?“

Nun gut, wir wissen ja mittlerweile, dass unter diesem Auftrag aus dem Saulus ein Paulus geworden ist. Wir wissen, dass er anschließend ohne Rücksicht auf sein eigenes Leben bis an die Grenzen der damals bekannten Welt den Anbruch von Gottes Wort ansagte.

Paulus wusste aber in jenem Moment nicht mehr, als dass er dem gekreuzigten HERRN begegnet war. Er wusste nur, dass er also einen Auftrag hatte, dass es sich noch erst zeigen sollte, wie die Sache ausgehen würde.

Denn Jesus hatte ihn gestellt, aber damit war er auf den Weg gesetzt, nicht ans Ziel. Und wenn auch uns der lebendige Gott in seiner tiefen Solidarität so begegnen will?

Worauf läuft das bei uns hinaus, auf ein Bescheidwissen über Gottes Pläne oder auf das Vertrauen, dass Gott auch unsere verlorene Sache zu Ende bringen wird?

Also halten wir doch einmal diese Herausforderung aus, so als wäre es zu uns gesprochen. Jesus

erwartet von Paulus, dass er sich aufmacht und sich auf die Ungewissheit einlässt, erst dort in der Stadt, in der seine bisherherigen Feinde leben, genauer erfährt, was der Herr eigentlich von ihm erwartet.

Hier gilt es also, zu vertrauen und einfach die nächsten Schritte zu tun die für uns dran sind, in der Hoffnung, dass der Herr uns dann erst noch Schritt für Schritt sagt, wie es weitergeht. Vorhang zu, alle Fragen offen!

Aber Gottes Wege sind wunderbar, und unser HERR schreibt auch auf krummen und verschlungenen Linien gerade. Und wir sind auf unserer Suche gefunden, und wo wir gehen und stehen, dieser HERR geht mit, denn er steht für uns ein, wie er drei Meter über der Erde am Kreuz für uns eingestanden ist.

Er wird aber auch für die anderen eintreten, und so stellt uns seine Solidarität vor die Frage, ob wir solidarisch sind mit den Menschen für die der HERR Jesus gestorben und begraben ist. Und mit dieser Frage sind wir auch auf den Weg gesetzt.

Aber wann darf nun in deinem und meinem Leben aus dem Saulus ein Paulus werden? Denn der HERR Jesus möchte ja auch uns begegnen, uns suchen und finden und uns nach unserm Leben fragen. Und dem Saulus hatte er zu sagen: „Ich stehe für die Leute ein, die du verfolgst!“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn.

Wir antworten auf Gottes Wort mit dem Bekenntnis unseres Glaubens:

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde, und an Jesus Christus, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten. Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige, christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen

Kollektenansage

Lied 391 Jesu geh voran...

Fürbitten / Vaterunser

Lieber Herr, wir bringen die Menschen vor dich, an die wir ständig denken müssen, die Kranken aus unserer Gemeinde, die Einsamen und Trauernden, uns selbst und unsere Kinder und Verwandten, aber auch die Menschen, an die niemand denkt.

Komm, Herr Jesu, unterbrich unseren Alltag mit deiner Gegenwart, dass Hoffnung entsteht, wo niemand zu hoffen wagte, dass dein Reich über alles herrsche und mit dieser Herrschaft bei uns selbst anfangen.

Erbarme dich über deine Gemeinde, hier am Ort und in der ganzen Welt, dass wir zu dir zurückfinden und in unserm Denken mit dir als dem Anfänger und Vollender des Glaubens anfangen, anstatt nur immer wieder neu um uns selbst und unsere Gewohnheiten zu kreisen.

Da gibt es so vieles, was uns bewegt und beunruhigt. Wir wollen uns nicht damit abfinden, sondern wir vertrauen auf dich, dass du Veränderung schaffst, wo wir auf der Stelle treten.

Und das viele, was wir dir jetzt sagen möchten, fassen wir mit den Worten zusammen, die du uns selbst gelehrt hast...

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden, unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen, denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Segen

Der Herr segne dich und er behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr hebe sein Angesicht auf dich. Er gebe dir Frieden.